

Athen, 13. Sept. (B. T. D. Nichtamtlich.) Die Agence d'Athènes veröffentlicht folgendes Communiqué: Die Regierung verfolgt mit Ruhe die Entwicklung der Ereignisse und wird die durch die Umstände gebotenen Maßnahmen treffen, um jeder Eventualität die Stirne zu bieten. — Zwischen dem König, Genesios und dem Generalstab herrscht völlige Uebereinstimmung.

Der Angriff auf Stuttgart

Des Königs Beileid

Stuttgart, 23. Sept. Der König von Württemberg, der gegenwärtig auf Schloß Ludwigsburg bei Tübingen weilte, hat an den Oberbürgermeister Bantzenhagen in Stuttgart folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Königin und ich sind aufs tiefste erschüttert über den schändlichen Überfall auf unsere friedliche Stadt. Gott gebe, daß die Zahl der Opfer in bürgerlichen Kreisen keine so große sein möge und die Leiden der Verletzten keine zu schweren. Möge meine teure Residenz und Vaterstadt gnädig vor weiterem Unheil bewahrt bleiben.“

Der Grund der Beschießung

Genf, 23. Sept. Der französische Unterstaatssekretär Bernad, Milierands Beirat für das Flugwesen, ließ sich von einem Abteilungschef, dessen Sohn bei einem der letzten Sturmangriffe der Württemberger in deren Gefangenschaft geriet, zur Anordnung des Flugzeugangriffes auf das Stuttgarter Schloß bestimmen. Von sachverständiger Seite wird Bernad dringend gewarnt, in die Fehler seines Vorgängers Straßburger zu verfallen, der die rein militärische Flugzeugangriffsaufgabe vernachlässigte und die Abenteurerlust einzelner refraktärer Offiziere begünstigte.

Der amtliche französische Bericht sagt über die Beschießung Stuttgarts folgendes: „Als Repressalie auf die Beschießung offener Städte und der Zivilbevölkerung in Frankreich und England durch die Deutschen hat eine Gruppe von Flugzeugen heute Morgen Stuttgart, die Hauptstadt von Württemberg, beschossen. Es wurden etwa dreißig Bomben abgeworfen auf das königliche Schloß und auf den Bahnhof. Unsere Flieger wurden auf ihrer langen Fahrt an verschiedenen Punkten beschossen, sie sind aber unverletzt an ihren Ausgangspunkt zurückgekehrt.“

Der Krieg der Türkei

Hamiltons Dardanellenbericht

Der in England soeben erschienene Bericht des Generals Hamilton über die Dardanellenaktion beginnt mit dem 5. Mai und beschreibt, wie in den folgenden Tagen unter schweren Kämpfen 600 Yards rechts und 400 Yards links um das Zentrum der englischen Linie von den Türken erobert wurden. Versuche am 9. und 10. Mai, dieses Terrain wieder zurückzugewinnen, mißlingen, indessen kämpfen Australier und Neuseeländer in der nördlichen Zone. Am 13. Mai fand abermals ein Kampf mit Australiern und Neuseeländern statt. Die Türken verloren 3000 Tote, die Engländer 100 Tote und 500 Verwundete. Es folgt dann eine lange Beschreibung der folgenden vier Tage in der südlichen Zone. Zwei schwere Tage brachten zwei- bis vierhundert Yards Terrain ein. Von dem Tage an, sagt Hamilton, haben unaufhörliche Angriffe und Gegenangriffe stattgefunden. Er beschreibt zwei dieser Kämpfe und betont hierbei namentlich die erhöhten Schwierigkeiten der Truppen-Verproviantierung.

Deutsches Gold für die Türkei

Berlin, 23. Sept. Die Zukarester Blätter berichten föll laut „Berliner Tageblatt“ dieser Tage durch Rumänien ein deutscher Waggon gegangen sein, der nach der Türkei bestimmt war und 4800 Kilogramm Gold in deutschen Mark; einige Goldbarren und deutsche Banknoten enthielt. Die Erlaubnis zur Durchfuhr sei erst erteilt worden, nachdem auf Anordnung des rumänischen Finanzministers der Waggon durchsucht worden war.

Ein französisches Proviantschiff versenkt

Paris, 23. Sept. (Genf. Press.) Den Blättern wird aus London gemeldet, daß ein französisches Verproviantierungsschiff auf der Südküste der Insel Kreta durch ein feindliches Unterseeboot versenkt worden ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Die russische Katastrophe

Französische Befürchtungen

Paris, 23. Sept. (H. L. V. Nichtamtlich.) Die Presse erklärt, es sei unnötig, die Bedeutung des Falles von Wilna zu verheimlichen. Seit dem Falle von Kowno war Wilna ein äußerst wichtiger Knotenpunkt für die Russen. Die Presse erkennt an, daß die russische Armee, die Wilna verteidigte, sich in einer äußerst gefährlichen Lage befindet, sie hofft jedoch, daß es ihr durch einen beschleunigten Rückzug gelingen wird, der neuen Range Hindenburg zu entkommen.

Auf- und Auslandsgefahr in Rußland

In Petersburg und Moskau wird das Militär zurückgehalten, um bei einem etwaigen Ausbruch innerer Unruhen bereit zu sein. Die Arbeiter hielten zahlreiche, lebhaft verkaufte Versammlungen ab. Die Erregung unter ihnen hat derartig zugenommen, daß die Presse sie bedauert, keine inneren Unruhen hervorgerufen, um nicht damit den Feind zu unterstützen und die Versorgung des Heeres mit Kriegsmaterial zu gefährden.

Jap und Mikado

Das Antworttelegramm des Kaisers von Japan an Kaiser Nikolaus II. anlässlich der Übernahme des Oberbefehls lautet nach „Kowose Wrenja“ folgendermaßen: „Ich habe mit Freude erfahren, daß Eure Majestät den Oberbefehl über das Heer übernommen haben, und danke Eurer Majestät lebhaftest für die mir bei diesem Anlaß ausgesprochenen Wünsche, die mit einem neuen Beweis der für mich sehr schätzbaren Freundschaft geben. Ich bin überzeugt, daß das herrliche russische Heer, getreu seinen ruhmvollen Traditionen der Vergangenheit, unter der Führung Eurer Majestät bald den Sieg unserer gemeinsamen Sache erstreiken wird und sende Eurer Majestät meine von Aufrichtigkeit vollen Wünsche.“

Gegen Kriegswucher

Berlin, 23. Sept. (H. L. V. Nichtamtlich.) Der Bundesrat beschloß in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel und eine Ergänzung der bestehenden Vorschriften über Höchstpreise gegen übermäßige Preissteigerung usw. darstellend. Nach der neuen Verordnung haben die Behörden unzuverlässigen Personen den Betrieb des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und Kriegsbedarfes zu untersagen. Der Reichsfiskus und die Landeszentralbehörden können ferner den Beginn eines derartigen Handelsbetriebes von ihrer Erlaubnis abhängig machen. Bei Feststellung von Tatsachen, die Unzuverlässigkeit dartun, sind Zwangsverhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise gegen übermäßige Preissteigerung usw. besonders zu berücksichtigen. Die Wirksamkeit der genannten Vorschriften wird ferner dadurch erheblich gesteigert, daß bei Zwangsverhandlungen gegen die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung und gegen einzelne Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes nunmehr neben Gefängnis auch schwere Strafen, wie Verkürzung der bürgerlichen Ehrenrechte, zugelassen sind. Auch kann bei den erwähnten Zwangsverhandlungen gegen das Höchstpreisgesetz die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen der Öffentlichkeit bekanntgemacht werden, wie dies bei der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung bereits vorgesehen ist.

Die deutsche Offensiv in Ostafrika

London, 23. Sept. Wie das Reutersche Bureau erfährt, zeigen die Deutschen in Ostafrika an der Grenze von Rhodesien erneute Tätigkeit. Der Feind konzentrierte sich am 4. September an einem Punkte des deutschen Gebietes 18 Meilen nördlich Salia und kämpfte am 6. September mit Belgiern anderthalb Meilen von Salia. Einzelheiten fehlen.

Bryan bei Wilson

Reuter meldet aus Washington: Der frühere Staatssekretär Bryan hat gestern zum erstenmal seit seiner Abdankung das Weiße Haus besucht. Er konferierte eine Stunde lang mit Wilson, wollte jedoch nicht sagen, worüber. Bryan wird, wie verlautet, bald eine Friedenspropagandareise nach Europa antreten.

Verbot der Getreideausfuhr

Budapest, 22. Sept. Laut einer Mitteilung der bulgarischen Telegraphenagentur an die Blätter hat die bulgarische Regierung die Ausfuhr des von einer französisch-englischen Gruppe unter Leitung des französischen Senators Gruppé und des bulgarischen Abgeordneten Genadiem angekauften großen Teil der bulgarischen Getreidevorräte verboten.

Eindrücke eines Holländers in Deutschland

Im „Standard“ (Amsterdam) vom 19. September schreibt (Dr. Kupper, der sich einige Monate lang in Deutschland aufgehalten hat): „Bei längerem Aufenthalt in Deutschland spürt man immer weniger von erster Spannung in den Gemütern. Es gibt dem Volke ein Gefühl der Beruhigung, daß man sogar im Herzen Deutschlands noch immer mehr Truppen sieht als je zuvor. Man sollte annehmen, daß jetzt, wo der Kampf auf allen Fronten geführt wird, mitten im Lande fast kein Soldat mehr zu sehen sein würde. Aber gerade das Gegenteil trifft zu. Man stößt auf ein Heer von Soldaten, und von gedrückter Stimmung findet sich unter diesen keine Spur. Auf dem Marsch singen sie ihre lautesten Lieder und marschieren lustig drauf los. In Familien, die Verwandte auf dem Schlachtfeld verloren haben, findet man keine brüderliche Trauer, keine zerschmetternde Niedergeschlagenheit, schon eher ein Familien-Ehrgefühl, daß man Opfer bringen durfte. Das gewöhnliche Leben geht still und ruhig weiter, man ist etwas fröhlicher, öffentliche Vergnügen sind eingeschränkt, aber aufgehoben. Dies aber ist bedenklich: Spannung kennt man nicht mehr. Als Italiener umfiel, kam ein kleiner Strohseifer, aber als Penzance wieder aus Ruher kam, war man sicher, daß es auch trotzdem gut gehen würde und übrigens weder für West- und Ostfront noch Dardanellen irgendwelcher Grund zur Besorgnis sei. Und „last not least“ auch sekundär ist man so gut wie ohne Sorge. Beinahe könnte man sagen: es ist Mangel an Spannung da, und ein kleiner Strohseifer, der etwas Sorge brachte, würde heilsam (?) sein. Die Anpassungsfähigkeit, von der Deutschland jetzt ein Beispiel gibt, geht fast, sollte man sagen, über das Normale hinaus. Und doch: nichts ist gekünstelt.“

Der Weizenstand in Frankreich

Lugano, 22. Sept. Wie die „Stampa“ aus Paris meldet, wird die parlamentarische Kommission sich heute in einer wichtigen Sitzung mit dem sogenannten Weizenstand beschäftigen. Die Hauptangelegenheiten sind: Baumann, Delegierter des Verwaltungsrates der Mühlen von Gorbell, und der Bankier Louis Dreyfus. Erster hat bald nach Kriegsbeginn dem Kriegsministerium 380 000 Doppelzentner Weizen für 24 Frank pro Doppelzentner verkauft, während der Minister Reissung kurz vorher ein patriotisches Angebot des Sandhats der Pariser Getreidehändler von einer Million Doppelzentner für 19 Frank unbeachtet gelassen hatte. Dreyfus hat Dreyfus bald darauf einen Vertrag für Lieferung von 283 000 Doppelzentner für 20 Frank pro Doppelzentner abgeschlossen. Baumann wurde ferner von der Kriegsverwaltung beauftragt, den gesamten für die Armee in fünf Departements notwendigen Hafer aufzukaufen, während die billigen Angebote der Händler unbeachtet blieben.

Auszug aus der amtl. Verlustliste Nr. 334

1. Garde-Regiment zu Fuß.
Fischer Der, Friedrich (Weisbaden) lw.
2. Infanterie-Regiment.
Herr, Theodor (Weisbaden) lw.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 29.
Seibert, Ferd. (Kastell) lw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Gehr, Jakob (Worms) (Kriegsbach) lw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 251.
Major a. D. Adolf v. Nauendorf (Weisbaden) lw.

Verlustliste

88 Starben den Heldentod fürs Vaterland.
Erschossen: Wam Wald (Ems).
Granadier Karl Wagner (Ems).
Landwehrmann Johann Rief (Oberlahnstein).
Landsturmann Jos. Bambrich (Oberlahnstein).
— Otto Berninger (Kellheim).

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet:
Feldwebel d. R. Richard Faust (Limburg).
Unteroffizier Georg Dreier (Limburg).
Gezetter Willy Courial (Weisbaden) t.
Unteroffizier d. R. Georg Steiger (Hiedrich).
Unteroffizier Willi Ambros (Willingen).
Leutnant d. R. Walter Knapp (Daborn).
Feuerwerks-Offiziersstellvert. Georg Dreier (Höchst).
Unterabteilungsleiter Fehrenbecker (Weisbaden).

Kirchliches

Ein Indianerkongress. In Kadina (Süd-Dakota) wurde ein großer Kongress der katholischen Indianer abgehalten, auf dem etwa 2000 Delegierte, mehr als 15 000 Indianer aus den Stämmen der Sioux, Winbagos, Chippewas usw. vertreten waren. Der Kongress dauerte drei Tage; es wurden eine Reihe von Ansprachen gehalten und Beschlüsse gefaßt. An Papst Benedikt ging folgendes Telegramm ab: „Zum Kongress versammelt in der Pantion-Reservation sind 2000 Delegaten, welche 15 000 Sioux-Indianer repräsentieren; sie gründen den Heiligen Vater und bitten ihn demütig, sie und ihre Stämme zu segnen.“

Aus aller Welt

Frei-Weinheim (Rheinheffen). Das Rheinstrandbad ist nun wieder geschlossen. Mit den Einnahmen kann der Badeverein zufrieden sein. — Von den Schülern und Schülerinnen der beiden hiesigen Schulklassen wurden zur Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe 400 Mark zusammengebracht.

Bonn, 21. Sept. Die Rutter des Torpedo-Oberheizers Walter Schmidt in Unterlangen, der in der Nacht vom 22. zum 23. August in der Nordsee den Selbstmord fand, erhielt vom Kapitänleutnant Ahmann folgendes Beileidschreiben: „Ihre braven Sohn hat nach Untergang seines Torpedobootes, im kleinen

Retungsboot sitzend, die sichere Rettung vor Augen, freiwillig seinen Platz einem im Wasser treibenden, verwundeten Kameraden eingeräumt. ... Wir alle stehen ehrfurchtsvoll und bewundernd vor solch aufopferndem Selbsten und treuester Kameradschaft bis in den Tod und beglückwünschen Sie zu dieser Tat Ihres tapferen Sohnes. Möge der Stolz auf Ihren Sohn Ihren großen Schmerz um den heimgegangenen lindern.“

Berlin, 23. Sept. (Deutscher Arbeitsmarkt.) Lieber die Lage des deutschen Arbeitsmarktes im August 1915 berichtet das „Reichsanzeiger“, daß in der Mehrzahl der Gewerbebetriebe der Beschäftigungsgrad in Betracht der durch den Krieg geschaffenen Schwierigkeiten als befriedigend zu bezeichnen ist.

Berlin, 23. Sept. Eine bemerkenswerte Flugleistung hat vorgeführt der Chefpilot Reiterer der Hansa und Brandenburgischen Flugzeug-A.G. auf dem Flugplatz Briel bei Brandenburg an der Havel ausgeführt. Er flog vormittags mit einem neuen Doppeldecker mit vier Personen an Bord auf, um den am 25. Febr. 1914 von Garros mit 3300 Metern aufgestellten Höhenweltrekord mit vier Passagieren anzugreifen. Trotz der besonders in den höheren Luftschichten sehr empfindlichen Kälte gelang es dem Oesterreicher, in nur 58 Minuten mit seinem Flugapparat eine Höhe von rund 5000 Metern zu erreichen. Gegen Abend flog Reiterer mit derselben Maschine mit drei Passagieren nochmals auf und stieg in 68 Minuten auf eine Höhe von 5500 Metern und landete nach einem nicht länger als 10 Minuten dauernden Gleitfluge.

Kiel, 22. Sept. (Weddigengedenkfeier.) In Gegenwart des Bringenpaares Heinrich von Preußen, des Großadmirals v. Köster und zahlreicher geladener Gäste erfolgte heute am Tage der Wiederkehr der Vermählung dreier Kreuzer durch Otto Weddigen vor dem alten Rathaus die Weihe eines Kriegserinnerungsmalles, dessen Nagelung weitere Mittel zu Kriegsfürsorgezwecken erbringen soll. Das Mal, von Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach und Gemahlin gestiftet, stellt ein Unterseeboot, unsere schwebendste und erfolgreichste Waffe zur See, dar. — Nach einem Musikvortrag von der Marinekapelle hielt Oberbürgermeister Hindemann eine Ansprache, in der er Weddigen gedachte und ausführte, daß uns alle im Gedenken an ihn und seine Gefährten Stolz und Trauer zugleich erfüllen. Hedner schloß mit einem Hurra auf den Kaiser. Dann vollzog die Frau Prinzessin Heinrich von Preußen die erste Nagelung, es folgten Prinz Heinrich von Preußen, der Gouverneur von Kiel, Großadmiral v. Köster, der Oberbürgermeister u. a. Vorträge der vereinigten niederschlesischen Gesangsvereine verschönten die Feier.

London. Reuter meldet aus Lufnow vom 19. Sept.: Es verlautet, daß infolge einer Überschwemmung des Ganges 18 000 Häuser eingestürzt und 80 000 Menschen, ein Drittel der Bevölkerung, obdachlos geworden sind.

New York, 23. Sept. Eine Dynamitexplosion in einem neuen Tunnel verursachte die Bildung eines großen Erdrückers, in dem ein Tram und zahlreiche Leitungsmassen verschwanden. Die Polizei stellte bis jetzt 7 Tote und mehr als 50 Verletzte fest.

Aus der Provinz

Neudorf, 23. Sept. Der hiesige Wingerverein hat nach seinem Jahresabschluss vom 30. Juni 1915 einen Gewinn von 1914—15 von rund 1965 Mark zu verzeichnen.

St. Etille, 23. Sept. (Eingefand. Kriegswucher.) Im allgemeinen Interesse und zur Steuer der Wahrheit bitte ich Sie um Bekanntgabe der Tatsache, daß der Preis der Junge (siehe Artikel der „Rhein. Volksztg.“ vom 21. d. Mts.) auf den Artikel Kriegswucher vom 20. d. Mts.) in St. Etille am 20. September eine Mark und zehn Pfennig betragen hat. Zustimmung liegt bei. Es sind doch nicht überall Wiesbadener Preise!

St. Etille, 23. Sept. Herr Oberförster Dr. Milani ist zum königlichen Forstmeister ernannt worden.

H. Höchst, 23. Sept. In 34 Schulklassen des Kreises Höchst wurden von 10 479 Zeichnern 159 533 Mark gezeichnet. 516 Zeichnungen lauteten über 100 Mark.

R. Rom Main, 22. Sept. (Rein Begreifen von Obststücken auf die Straßen und Bürgersteige.) Gegenwärtig, wo besonders von der Jugend viel Obst in rohem Zustande verzehrt wird, macht man trotz aller Warnung die Erfahrung, daß Obststücke, Obstkerne leichtfertig auf die Straße und Treppen fortgeworfen werden. Diefelben bilden eine große Gefahr für die Passanten. Sehr leicht kann man auf denselben ausgleiten und durch einen Fall schweren Schaden sich zuziehen, wie die Erfahrung so häufig zeigt. Müht sich der Urheber ermitteln, so kann derselbe haftpflichtig gemacht und zur Tragung der Unfallschäden verpflichtet werden, deren Höhe bei einem unglücklichen Falle bedeutend sein können. Auch verpflichtet das Gebot der Ordnung und Reinlichkeit dazu, die Obstreste dahin zu bringen, wohin sie gehören, in die Abfallgrube oder auf den Reiterhof. Auch die Jugend ist hiermit schon zu gewöhnen. Wenn ein Unglück geschehen ist, kommt die Reue zu spät. Frankfurt a. M., 23. Sept. Heute Mittag wurde auf der Körnerwiese ein Denkmal für Theodor Körner enthüllt, eine Schöpfung des Frankfurter Bildhauers Stod.

Sasselsbach, 20. Sept. Herr Forstrat Eise aus Wiesbaden erlegte in unserer Gemeindejagd einen kapitalen Rehmarder Hirsch im Gewicht von etwa 3 Zentnern.

Montabaur, 22. Sept. Die katholische Kirchengemeinde zeichnete zur ersten Kriegsanleihe 7600 Mark, zur zweiten 11 000 Mark und zur dritten 17 000 Mark, zusammen 35 600 Mark. — Vom Generalkommando ist die Nachricht eingetroffen, daß mit dem 1. Oktober ein neuzubildendes Landsturmataillon in Stärke von 25 Offizieren und etwa 1200 Mann hier Quartier bezieht. Die ersten 5 Tage wird Quartier mit voller Verpflegung vom Quartiergeber verabfolgt, vom 6. Tage ab wird das Bataillon sich selbst verpflegen.

Saiger, 22. Sept. Für den Bau einer kath. Kirche ist ein Fonds von 10 000 Mark aufgebracht; ein Bauplatz ist in der Nähe des Bahnhofs erworben.

Dillenburg, 23. Sept. Der heutige Obstmarkt des Kreises, Obst- und Gartenbauvereins war reich mit Äpfeln, Birnen und Zwetschen beladen. Bei flottem Absatz schloß die Preise für Äpfel (Wirtschafts- und Tafelobst) auf 8 bis 14 Mark, für Zwetschen auf 12 bis 13 Mark; Zwetschen waren weniger angefahren und wurden schnell geräumt.

Bom Lande, 23. Sept. Die kathol. Kirchenvorstände werden eben wieder von der Gärtnerei-Berufsgenossenschaft in Kassel—Wilsbelmschöe zur Beitragszahlung pro 1914 moniert. Es sei deshalb hingewiesen auf eine Erklärung der Bischöf. Behörden vom 10. Juli 1914, wonach die Friedhöfe unseres Bistums, mit einer einzigen Ausnahme nicht von den Kirchenvorständen, sondern von den Vorständen der Zivilgemeinden verwaltet werden, weshalb eine Verpflichtung der Kirchgemeinden nicht begründet ist und etwaige Beitragsanforderungen durch die Kirchenvorstände zurückzuweisen sind.

Bom Lande, 22. Sept. (Der Herbst als Zahlmeister.) In diesen Vergleich wird man gegenwärtig auf dem Lande erinnert, wenn man die vielen tausend fleißigen Hände sieht, die eifrig damit beschäftigt sind, den Segen von Garten, Feld und Auer unter Dach und Fach zu bringen. Ja, der Herbst ist in Wahrheit der Zahlmeister des Jahres. Was der Frühling in Hoffnung gesät und gepflanzt, was der Sommer mit Fleiß und Schwweiß gebaut und gerät, das reicht mit vollen Händen der Herbst den Menschen entgegen. Zwar hat der Sommer schon einige Abblattschläge gemacht, aber unerschöpflich führt der Herbst die Hauptkasse. Und wie freigebig ist er! Nicht das geringste behält er für sich zurück, sondern seine Kasse leert er bis auf den tiefsten Grund. Es ist gleichsam, als sei er eifriglich auf seinen Reichtum, den griesgrämigen Winter und wolle ihm jede Gelegenheit zum Geben voranschicken. Und wie groß ist die Zahl der Verlangenden, die bei diesem Zahlmeister vorsprechen, um für den Fleiß vieler schweißgetauten Tage und Wochen ausgelohnt zu

werden. Den Hauptanteil erhält der Landmann. Seine Scheune hat bereits der Sommer gefüllt. Nun geht es ins Feld, um auch noch wertvolle Schätze in den Keller zu sammeln. Auf dem Kartoffelfeld beginnt jetzt jene „Schabarterei“, wo die Knollen gewaschen, dieses „Brot der Armen“ dem Boden entzogen und in den geschützten Keller gebracht werden. Zu welcher unentbehrlichen Nahrungsmittel sich in unserer Zeit die Kartoffel emporgeschwungen hat, lehrt uns die gegenwärtige Kriegszeit. Die Obstbäume werden der Vast ihrer gereiften Früchte entzogen, und zuletzt erscheint der Winter, um den schönsten Segen des Herbstes, die goldschimmernde Traube zu verbieten und ihren durchgeglühenden Saft in Haß und Keller zu bergen. Wenn wir auch in diesem Jahre bei der Trockenheit und Dürre des Vorjahres manche mal bange waren um die Zahlungsfähigkeit des Herbstes, so hat sich doch alles noch zum Guten gewendet. Wir können bei dem Segen des heurigen Herbstes ohne Bangen dem Winter entgegen sehen, und die Hoffnung unserer Feinde, uns durch Hunger zu zwingen zu können, wird für sie ein weiter Wunsch bleiben.

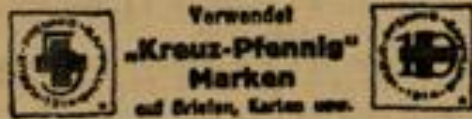
Weinbau

Wien, 23. Sept. Der Bund süddeutscher Weinhandwerkervereine hielt dieser Tage hier unter dem Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Sack die Vertreterversammlung ab, die von 15 Verbänden besucht war. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten fand über eine Reihe wichtiger den Handel berührender Fragen eine Aussprache statt. Ueber Deereslieferungen wurden die bisher hervorgetretenen Mängel beraten und hierbei einstimmig dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß alle mit der Vergütung, von Wein befaßten militärischen Stellen sich nur an zuverlässige Firmen, über die von der Handelskammer eine gute Auskunft vorliegt, wenden. Zur weiteren Behandlung aller mit Deereslieferungen zusammenhängender Fragen wurde eine Kommission eingesetzt. Die in der neuen Eichordnung festgesetzte Frist zur Nachweisung von drei Jahren wurde für die gegenwärtige Kriegszeit als außerordentlich lästig und mit Rücksicht auf den Personmangel als schwer durchführbar erachtet. Den Bundesrat will man ersuchen, anzuordnen, daß für Verbandsmitglieder bis zu 350 Liter die Nachweisung um ein Jahr ausgesetzt wird. — Zum Winesgeß schloß man sich den aus Weinbaukreisen (1) geäußerten Wünschen, daß auch für das laufende Jahr die räumliche Begrenzung auf 25 Prozent und die zeitliche Begrenzung auf den 28. Februar nächsten Jahres ausgedehnt werde, an. In Anbetracht des Umstandes, daß auch bei günstigem Ausfall des Herbstes manche Bogen eine solche Ausdehnung der Bestimmungen erfordern und die rechtzeitige Durchführung der Weinbehandlung in der durch das geltende Gesetz gebotenen Frist mit Rücksicht auf den Personmangel fraglich erscheint. — Mit dem letzten Beschlusse können wir uns nicht befremden — weil er eine Durchsicherung des Winesgeßes bedeutet. Wir sind der Meinung, daß der 1916er Wein seiner Verbesserung bedarf. Wo dieses Jahr gesudert wird, handelt es sich mehr um eine Verwertung als um eine Verbesserung. So die Sonne dieses Jahr keinen trinkbaren Wein geschaffen, soll man die Reben ausrotten und Schlingen ziehen!

St. Goarshausen, 23. Sept. Die Traubenlese in der hiesigen Gemarkung findet wie folgt statt: am Montag, 27. Sept., von der Wellmüder Grenze bis Dalsbach einschl.; am Dienstag, 28. Sept., von Dalsbach bis Elz; am Mittwoch, 29. Sept., von Elz bis Doreich und am Donnerstag, 30. Sept., von der Doreich bis zur Gauberg Grenze.

Anweisung von Gnabengebührrnissen

Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Kassendirektoren der Feldtruppenteile angewiesen sind, beim Eintritt des Todes eines Deeresangehörigen sofort (wie der Herr Rechnungsrat N. Adam in seinem Handbuch „Das Militärverfügungsrecht“ schreibt) den Hinterbliebenen eine Bescheinigung über die Höhe der zustehenden Gnabengebührrnisse auszustellen. — Geht diese Bescheinigung also nicht ein, dann wende man sich sofort an den Feldtruppenteil, dem der Verstorbene bei seinem Tode angehört hat. — Es ist allerdings die Erfahrung gemacht worden, daß die Angehörigen diese Bescheinigung im Besitz behalten in der Annahme, daß die Versorgungsbührrnisse ohne weiteres zur Zahlung angewiesen werden. — Dies ist aber nicht der Fall. — Die Versorgungsbührrnisse werden nur auf Antrag der Hinterbliebenen gewährt. — Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Anweisung der Hinterbliebenengebührrnisse empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von Deeresangehörigen die ihnen zustehenden Bescheinigungen umgehend mit dem Antrage auf Gewährung der Gnabengebührrnisse dem zuständigen Bezirkskommando übersenden.



Die Wandlung eines Mannes

Roman von Solotte de Solodint.

24. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Ja, kann sie retten?“
„Ja, gewiß! Sie erinnern sich, was ich Ihnen damals auf dem Ball in Schloß Liebenstein sagte. Ich sagte Ihnen, daß ich Sie liebte, und daß Sie, meine Frau zu werden. Sie sagten damals nein und ich erwiderte Ihnen, daß ich Ihre Antwort nicht für ernst nahm. Das tue ich auch heute noch nicht und darum stelle ich Sie heute noch einmal vor die Entscheidung. Wenn Sie jetzt „Ja“ sagen, will ich alle Sorgen von Ihnen nehmen. Ich werde den Verlust Ihres Vaters deuten und ich werde Ihrem Bruder die Mittel geben, seine Karriere fortzusetzen. Ja, ich werde noch mehr tun, ich werde ein wahres Auge auf Ihren Vater behalten und ihm alles mit Rat und Tat beistehen. Ihnen selbst werde ich eine hohe Rente ausbezahlen.“
Iris trat einen Schritt zurück. In ihrem Kopfe wirbelte es. Ihre Augen waren auf sein kaltes, schärfes Gesicht gerichtet.
„Sagen Sie doch vernünftig“, sagte er. „Ich liebe Sie, Iris, und möchte alles Unheil von Ihrem Haupte abwenden. Glauben Sie an mein Wort gleich „Ja“ gesagt, so wäre Ihnen die ganze Aufregung erspart geblieben. Ich hätte dafür gesorgt, daß niemals davon zu Ihren Ohren gedrungen wäre. Jetzt kann noch alles arrangiert werden, es ist noch nichts davon an die Öffentlichkeit gedrungen. Selbst Ihrem Vater und Bruder kann ich einreden, daß alles wieder in Ordnung ist und die Dinge sich zum Guten wenden haben.“
Iris schied sich mit zitternder Hand das weitere Haar aus dem Gesicht. Kein Bösewicht, das in des Vogelfängers Netz gewarpt, war so hilflos wie sie in diesem Augenblick. Später sollte sie selber schreien ganz recht gesagt, daß er sie fest in der Schlinge hatte. Der Vater rühmte, der Bruders Zukunft sich für sie konnte durch ein einziges Wort von nur zwei Wörtern aus retten. Jetzt fielen ihr Großmamas Worte ein, die sie ihr in Bezug auf Nachbarn gesagt hatte. Für andere mußte man leben, für andere leiden, das wäre das Ideal der Frau, man dürfe nicht an sein eigenes Glück denken, wenn man andere retten könnte. Dann dachte sie an ihren Vater, der gewiß vor Kummer bald an herabgewandten Herzen sterben würde, wenn er das Werk seines Lebens so in die Hände geben sah und Wills, der goldene Junge, einer sorglosen Zukunft beraubt! und sie konnte sie retten durch das kleine Wortchen „Ja“. In diesem Augenblick stand plötzlich das Gesicht Wills lebhaft vor ihr. Wenn er doch

Zeichnungen zur 3. Kriegsanleihe!

Auch Freitagvormittag 9 Uhr liegt das genaue Ergebnis der 3. Kriegsanleihe noch nicht vor. Mit lebhaftem Optimismus sehen wir der Schlussnahme entgegen, die im Auslande die lebhafteste Enttäuschung hervorgerufen wird. Denn die aufgelegten 24 Millionen sind überzeichnet, wie Stichproben aus allen Teilen des deutschen Reiches ergeben. Das letztemal bekam das Reich 9½ Millionen. Im allgemeinen kann man sagen, daß fast überall die Zeichnungen diesmal um ein Viertel bis ein Fünftel höher sind, sodaß mit 11—12 Millionen zu rechnen ist. Fürwahr ein ungeheures Resultat! Aus eigenen Volksmitteln wird im armen Deutschland die dritte Kriegsanleihe aufgenommen, während des reichen Englands Geldboten — von Ausland, Frankreich und Italien ganz zu schweigen — nach den Vereinigten Staaten pilgern müssen, um eine Anleihe zu bekommen. Wir haben nie daran gezweifelt, daß letztere in Amerika aufgenommen wird. Die Engländer werden ihre vier Milliarden erhalten, aber was will das bedeuten gegenüber den vielen, die an dem Golde teilhaben wollen. Zudem wird nur wenig von diesem Golde in den Ländern des Bervorbandes ankommen, da England für mehr als vier Milliarden Verbindlichkeiten seitens des großen Leids hat. In England ist das Wort gesprochen worden, die letzte Milliarde würde den Krieg gewinnen. Wer möchte zweifeln, daß wir im Besitze dieser Milliarde sind!

Wiesbaden. In unserer Stadt wurden zur 3. Kriegsanleihe insgesamt 95 Millionen Mark gezeichnet. Hier von entfallen auf die Reichsbankstelle 84 Millionen (gegen 60 Millionen auf die 2. und 41 Millionen auf die 1. Kriegsanleihe). Bei dem Vorschauverein wurden 7½ Millionen Mark gezeichnet; bei der Vereinsbank 2½ Millionen Mark.

Bei der Kassatischen Landesbank und ihren sämtlichen Nebenstellen wurden auf die dritte Kriegsanleihe gezeichnet 48 Millionen Mark gegen 42½ Millionen Mark bei der zweiten und 27 Millionen Mark bei der ersten Anleihe. Fast sämtliche Kassen weisen eine Steigerung gegen die letzte Zeichnung auf. Es wurden gezeichnet bei der Hauptkassette in Wiesbaden 20½ Millionen Mark, einschließlich 5 Millionen Mark, welche die Landesbank und 5 Millionen Mark, welche der Bezirksverband für sich und seine Institute gezeichnet haben. Bei den einzelnen Landesbankstellen war das Ergebnis folgendes: Frankfurt 3,2 Millionen Mark, Dillenburg 2 Millionen Mark. Ueber 1 Million Mark wurden noch gezeichnet bei den Landesbankstellen in Dies, Herborn, Höchst, Idstein, Limburg und Montabaur. Ueber eine halbe Million bis zu einer Million Mark in Eltville, Bad Ems, Hachenburg, Bad Domburg, Königstein, Langenschwalbach, Rastau, Rastatten, Oberlathen, Rüdesheim, Runkel, St. Goarshausen, Uffingen und Weiburg.

Bei der Genossenschaftsbank für Dessen-Rassau, e. G. m. b. H. Wiesbaden, haben die angeschlossenen ländlichen Genossenschaften zur 3. Kriegsanleihe den Betrag von 1.825.700 Mark gezeichnet. Zur 2. Kriegsanleihe wurden bei derselben Bank durch die angeschlossenen Genossenschaften 988.500 Mark gezeichnet, mithin haben die Zeichnungen zur 3. Kriegsanleihe fast die doppelte Höhe. Man kann dieses Ergebnis wohl als einen günstigen Vorboten des glänzenden Resultates unserer 3. Kriegsanleihe ansprechen, da deren Gesamtergebnis in der Hauptkassette durch die Zeichnungen in den breitesten Schichten der Bevölkerung bestimmt werden wird. — (Zur 2. Kriegsanleihe brachten die deutschen Genossenschaften insgesamt den Betrag von über 500 Millionen Mark auf.)

Bei der Darmstädter Bank (Häule Wiesbaden) wurden zur 3. Kriegsanleihe gezeichnet: 13.093.000 Mark; bei der 2.: 9.012.000 Mark und bei der 1.: 4.500.000 Mark.

Frankfurt a. M. Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis wurden hier auf die 3. Kriegsanleihe 455 Millionen Mark gezeichnet gegen 328 Millionen Mark bei der zweiten und 148 Millionen Mark bei der ersten Kriegsanleihe.

Die (Rahn). Das Ergebnis beträgt hier 2.185.000 Mark gegen 1.750.000 Mark bei der zweiten Anleihe.

Limburg (Rahn). Hier wurden insgesamt 11.500.000 Mark gezeichnet. Uebersichtlichweise haben sich nicht nur die Millionen erhöht, sondern auch die Zahl der Zeichner hat sich noch ganz bedeutend vermehrt. Bis in die untersten Schichten der Bevölkerung, von Groß und Klein und fast von allen Vereinen unserer Stadt ist reichlich gezeichnet worden.

Weiburg. Auf die dritte Kriegsanleihe wurden bei den hiesigen Bankstellen insgesamt 2.617.400 Mark gezeichnet.

Dillenburg. Auf die 3. Kriegsanleihe wurden im Distrikt rund 5½ Millionen Mark gezeichnet, gegen 3,7 Millionen Mark bei der 2. Anleihe.

Wien. Hier sind über 45 Millionen Mark gezeichnet worden. Bisher 35 Millionen Mark.

Jetzt da wäre, ihr zu helfen, ihr zu raten, aber er war eben nicht da, er war vielleicht tausend Meilen weg. Allein und freundlich stand sie da. Später beobachtete sie mit lauernden Blicken. Er sah, daß sie noch nicht schlief, aber er konnte es ja abwarten, es gab für sie keinen Ausweg aus diesem Labyrinth. Es war dunkel geworden im Zimmer und totentst. Die ganze mädchelhafte Gestalt mit dem weißen Gesicht und den dunklen Augen lehnte immer noch am Fenster. Ihr Herz war schwer wie Blei und schlug ganz langsam.

Ihre Lippen konnte sie retten.
„Kun“, sagte er ungeduldig, „wie lautet Ihre Antwort?“
Ihre Arme hingen schlaff an dem Körper herab, in ihre Augen trat der verklärte Ausdruck der Müdigkeit.
„Ja muß — ich muß!“ leuchtete sie schwer.

Dreihundzwanzigstes Kapitel.

Die Wärfel waren gefallen. Später hatte ihr Jambort. Und in sein kaltes, hartes Gesicht kam Leben. Er trat auf sie zu, um sie zu umarmen, aber in dem Gesicht des jungen Mädchens lag ein seltsamer Ausdruck, der ihn zurückhielt. Seine ausgestreckten Arme fielen wieder herab. Er sah sie unschlüssig an. Er war so klug, um sie schon jetzt kopfschütteln zu machen. Sie ihm ja auch nicht gesagt, daß sie ihn liebte, sondern ihm einfach versprochen, seine Frau zu werden, damit mußte er sich vorläufig zufrieden geben.

Er begann sich also damit, ihre Hand an seine Lippen zu führen. „Sie haben mich sehr glücklich gemacht, Iris“, sagte er. „Sie waren das einzige, was mir zu meinem Glück noch fehlte, und Sie werden das merken, daß Sie Ihre Hand keinem Unbekannten gereicht haben.“

Iris erwiderte nichts. Sie war am Ende ihrer Kraft. Nur ein Wunsch besetzte sie jetzt, er möge sie allein lassen. Er sah ihre Gedanken erraten zu haben. „Ich werde Ihrem Vater und Ihrem Bruder jetzt die große Neuigkeit bringen“, sagte er. „Sie überrascht werden sie nicht sein, das konnte ja ein Kind merken, daß ich Sie liebe.“

„Ich danke Ihnen“, war alles, was sie antworten konnte. „Es erfordern wir, sank sie auf einen Stuhl und sagte den Kopf auf den Tisch. Ihr Herz hämmerte. Sie suchte sich nun in aller Ruhe klar zu machen, daß sie demnach Späteres zu werden würde.

Ein Schauer durchrieselte ihren Körper. Sie sollte Rosenan verlassen, sich von ihrem Vater und Bruder trennen, um fortan die Gesellschaft eines Späters und seiner Schwester zu teilen. Der eine Gedanke tröstete sie, daß ihr Vater in der Nähe bliebe

Heidelberg. Das Ergebnis des Babilischen Opfertages zugunsten der Kriegswärter betrug für Heidelberg und Umgebung rund 70.000 Mark.

Wien. Das Gesamtergebnis der Zeichnungen beträgt im Reichsbankbezirk Wien 22.125.000 Mark gegen 8,8 Millionen Mark bei der zweiten Anleihe.

Köln. Im Bezirk der Reichsbankhauptstelle Köln sind 325 Millionen Mark gezeichnet worden (180 Millionen bei der zweiten, 145 Millionen bei der ersten).

Essen. In Essen wurden insgesamt 147 Millionen Mark gezeichnet (gegen 69 Millionen bei der ersten und 84 Millionen bei der zweiten).

Leipzig, 21. Sept. Die Teutonia, Versicherungsaktiengesellschaft in Leipzig, hat auf die 3. deutsche Kriegsanleihe für eigene Rechnung 6 Millionen Mark gezeichnet.

Dresden, 23. Sept. In Dresden und Umgebung beläuft sich das Resultat auf 255 Millionen Mark (211 bei der zweiten, 84 bei der ersten).

Aus Wiesbaden

Die Kohlenfrage

hat auch die Regierung zu entsprechenden Maßnahmen veranlaßt. Am vergangenen Dienstag hat im Reichsamt des Innern eine Sitzung sämtlicher führenden Kohlenindustriellen und Interessenten stattgefunden, in der die durch die herrschende Kohlennot verursachte Lage beraten wurde. Das Ergebnis der Verhandlung wird voraussichtlich demnächst der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Zur Obst- und Gemüsefrage.

Der Verband Deutscher Obst-, Gemüse- und Süßfrüchte-Großhändler beruft auf kommenden Montag nach Köln eine Versammlung ein, zu der auch Stadtverwaltungen, Handelskammern und verschiedene Behörden eingeladen sind, und zwar zwecks Besprechung der Maßnahmen betr. die Ausfuhr von Obst und Gemüse aus Belgien. Die Ausfuhr liegt, soweit nicht Städte und gemeinnützige Vereine als Käufer in Betracht kommen, in den Händen einzelner Händler, die zugleich als Vertreter der Behörde tätig sind. Dadurch haben sich große Unzulänglichkeiten ergeben. Der Verband Deutscher Obst-, Gemüse- und Süßfrüchte-Großhändler hält es für eine vaterländische Pflicht des gesamten Handels, den Behörden bei ihren Bestrebungen mit sachmännlichem Rate in uneigennütziger Weise zur Seite zu stehen, umso mehr, als er der Ueberzeugung ist, daß sich eine Form finden läßt, die den auf das allgemeine Wohl gerichteten Bestrebungen der Behörden gerecht wird, ohne daß dadurch die berechtigten Wünsche des gesamten deutschen Handels geschädigt werden.

Zulassung eiserner Gewichte

Durch die Beschlagnahme von Messing, Kupfer und Nickel ist ein empfindlicher Mangel an Präzisionsgewichten und kleinen Gewichten, die bisher nur aus diesen Metallen hergestellt werden durften, im Handel hervorgerufen worden. Dem Mangel ist jetzt, wie die kaiserliche Normal-Gewichtskommission mitteilt, durch Zulassung von eisernen Gewichten abgeholfen worden.

Verbotene Mischfrucht

Nach den neuerdings erlassenen Bestimmungen über die Zulassung von Kraftfahrzeugen ist das Mitnehmen von Personen, die an dem Zweck, zu dem ein Kraftfahrzeug zugelassen worden ist, nicht beteiligt sind, besonders von an diesem Zweck nicht beteiligten Familienangehörigen verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Einziehung des Kraftwagens ohne Entschädigung zugunsten des Staates bestraft.

Türkische Verwundete

Gestern vormittag trafen 18 türkische Offiziere von der Darbaneln über Bulgarien-Wien-Berlin kommend, hier ein. Die Verwundeten wurden von Herrn Legeordneten Borgmann empfangen; die Wunde wurden in den verschiedenen Hotels und Pensionen untergebracht.

Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung für Deutschland

Dieser von 17 Verbänden gebildeten kostenfreien Stellenvermittlung für Kaufleute, welcher auch der „Kaufmännische Verein Wiesbaden e. V.“ angehört, wurden in den Monaten Juli und August 3493 offene Stellen (126 für Lehrlinge) gemeldet, während sich 2201 Bewerber (davon 183 Lehrlinge) eintragen ließen. Unter den Bewerbern befanden sich 877 Nichtmitglieder. Durch die Stellenvermittlung der Vereine erhielten 1043 Bewerber neue Stellen, darunter 327 Nichtmitglieder und 82 Lehrlinge. Am 31. August waren 1626 Bewerber und 2356 offene Stellen eingetragen. Die Stellenliste die jeden Dienstag und Freitag offene Stellen aus ganz Deutschland veröffentlicht, liegt an 3025 Stellen zur kostenlosen Bezugnahme aus, sie kann aber auch zum Preise von M. 1.— für 10 Nummern von der Schriftleitung (Leipzig, Markstraße 3) bezogen werden.

Reine Rennen

Der hiesige Rennklub war beim Landwirtschaftsminister um die Genehmigung zur Abhaltung von Rennen im Oktober gekommen. Die Genehmigung ist versagt worden, ebenso wurde ein abschlägiger Bescheid erteilt für die Rennen in Frankfurt, Breslau, Leipzig und Dresden.

und daß sie ihn öfters würde sehen können. Ja, sie wollte sich für ihre Lieben aufopfern. Endlich ging sie hinaus in ihr Zimmer. Als sie einen Blick in den Spiegel warf, erschrak sie vor sich selbst. War sie das wirklich? An der Tür klopfte es. Sie fuhr mit der Hand nach dem Herzen, denn sie glaubte, es wäre Spier. Aber nein, es war Wills.

„Iris!“ rief er halb erschrocken, halb erfreut. „Iris, es wahr, was ich soeben von Spier hörte?“ Sie stand mit dem Rücken gegen das Licht gedreht und so konnte er ihr Gesicht nicht genau sehen, sonst würde er wohl gesehen haben, was darin stand.

„Ja, es ist wahr, Wills“, sagte sie. Und sie gewann es über sich, zu lächeln.

„Sag mir“, sagte er, „ich bin ganz blass. Die Sache hat sich wohl in meiner Abwesenheit entwickelt?“

„Ja“, sagte sie, „in deiner Abwesenheit.“

Wills ging mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. So ganz wohl war ihm dabei doch nicht zumute.

„Alles in allem ist Spier ja kein unangenehmer Mensch, er hat sich bis jetzt von der besten Seite gezeigt. Er ist ein gutmütiger Mensch. Also — was ich dir noch sagen wollte, ich komme, um dir zu gratulieren.“

„Danke dir, Wills“, sagte sie leise.

„Er ist natürlich deiner nicht wert. Du bist ja viel zu schade für ihn. Ich wähle überhaupt keinen, der deiner würdig wäre. Außer —“, er stockte.

Und Iris ahnte, welchen Namen er hatte aussprechen wollen.

„Du wirst sehr reich werden, Iris“, fing er wieder an. „Er wird dir jeden Wunsch von den Augen ablesen, denn er ist ganz nützlich vor Freude.“

„Und Papa?“ fragte Iris leise.

Wills lachte. „O, Papa ist sehr froh. Seine Paune ist vollkommen wieder hergestellt. Spier meinte übrigens, die Angelegenheit wäre gar nicht so verfahren. Mit ruhiger Ueberlegung könnte noch alles ins Lot gebracht werden. Wie das noch möglich sein kann, verstehe ich nicht.“

Iris verstand nur zu wohl. Sie wandte den Kopf ab. Der Bruder sah sie eine Weile prüfend an. Da ging er auf sie zu und ergriß ihre beiden Hände.

„Sag mal, Iris, du bist doch glücklich? Du hast das doch aus freiem Entschluß getan?“

Ihre Lippen zitterten, aber sie sah ihn fest an. „Ja, Wills, ich habe es aus freiem Entschluß getan.“

Er ließ ihre Hände fallen und atmete erleichtert auf. „Gott sei Dank“, sagte er, „jetzt bin ich ganz ruhig.“ (Fortf. folgt.)

